

Klaus Koziol

Den anderen Blick wagen

**Mit mönchischer Weisheit
Sinn im Leben finden**

Patmos Verlag

VERLAGSGRUPPE PATMOS

**PATMOS
ESCHBACH
GRÜNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN**

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben

Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Alle Rechte vorbehalten

© 2017 Patmos Verlag,

ein Unternehmen der Verlagsgruppe Patmos in der

Schwabenverlag AG, Ostfildern

www.patmos.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Umschlagabbildung: K. Finken, Prüm

Gestaltung, Satz und Repro: Schwabenverlag AG, Ostfildern

Druck: CPI books GmbH, Leck

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-8436-0904-3

Inhalt

Hinführung 7

Warum gerade den anderen Blick wagen? 13

Leiden am sinnlosen Leben 13

Der andere Blick: Raus aus der
Eindimensionalität 15

Mit dem anderen Blick: Die Chance, sich und
sein Leben sinn-voll zu sehen 19

Warum gerade mit mönchischer Weisheit
seinen Sinn im Leben finden? 25

Der Mönch ist ein Mensch und der Mensch
ist ein Mönch 25

Mönchische DNA: Ein anderer Blick auf Mensch
und Welt aus der Gotteserfahrung 28

Der andere Blick: Jesus, der große Umdeuter 34

Wider dem Erwartungszwang: größer denken 37

Mit der Karmelitin Thérèse von Lisieux

Gott anders sehen 41

Nicht der Gläubige ist gläubig und der Ungläubige
ungläubig 41

Selbst die Nacht der Finsternis bietet die Chance
zum Sinn 45

Mit den Mönchen des 4. Jahrhunderts fragen:
Wie kann ein Mensch sein Leben meistern? 49
Schon immer: Die Angst vor der
Bedeutungslosigkeit 49
Heute nennt man es Depression 53
Lösungen der bescheidenen Art: die Wüstenväter
als Therapeuten 55

Mit Bernhard von Clairvaux sich selbst
anders sehen 61
Einkehr: zu sich selbst kommen 61
Einsicht: seine Mitte finden 67
Auskehr: seine eigene Lebensform leben 76

Mit Benedikt von Nursia Verantwortung
übernehmen 81
Wissen, wozu man Verantwortung übernimmt 81
Niemand soll traurig sein 85
Alles mit Maß 87
Aus der Ordnung in die Freiheit 91

Mit dem Trappistenbruder Luc aus Tibhirine
ins Abenteuer eines eintönigen Lebens 95
Der »kleine« Weg führt zum Ziel 96
Christus praesens 100
Gott genießen – das Leben genießen 101

Anmerkungen 107

Hinführung

Selten sah ich so sehr die Notwendigkeit erklären zu müssen, warum ich gerade dieses Buch schreibe. Mönchische Weisheit für ein Leben in der Gegenwart als Hilfestellung heranziehen zu wollen, das scheint doch einigermaßen verwegen, um nicht zu sagen verfehlt. Gibt es etwas Deplatzierteres als Mönche und Nonnen in unserer heutigen Welt? Sind sie nicht die bemitleidenswerten Überreste eines dunklen Mittelalters?

Warum sollen gerade diese dunklen Gesellen und Gesellinnen Weisheit mitbringen und warum soll dies auch noch als Leitschnur für unser heutiges Leben dienen können? Und das Ganze auch noch geschrieben von mir, einem Nicht-Mönch?

Ich gebe gerne zu: ein skeptisches Kopfschütteln ist mehr als angebracht und dies war sicher auch bei mir der Fall. Aber ein Zufall (war es Zufall?) half mir auf die Sprünge: Ich halte auch Seminare und Vorträge vor Managern und Führungskräften, vor allem zu dem Thema: der Sinn macht den Erfolg – gerade auch für unternehmerisches Handeln. Und am Rande dieser Veranstaltungen kamen immer mehr Führungskräfte aus Unternehmen auf mich

zu und sagten mir: »Es ist ja gut, dass Sie uns auf den Sinn als wichtige Voraussetzung für unternehmerischen Erfolg hinweisen, aber wie steht es mit dem Sinn in meinem Leben insgesamt? Muss man sich nicht erst selbst führen können, um dann andere führen zu können?«

Dieses sicherlich richtige Anliegen ließ mich auf die Suche gehen und die Frage stellen: wo finde ich Werkzeuge, um die Sinnsuche der Menschen so zu inspirieren, dass diese Menschen (also auch ich) sich darin wiederfinden können, will heißen: Ich wollte Hilfestellungen suchen, die weder von vorne herein die religiöse Dimension bei der Sinnsuche in den Mittelpunkt stellen (denn dies schreckt viele Menschen als eine erste Hürde ab), noch wollte ich Hilfestellungen, die wie modischer Schnickschnack schön anzusehen sind, aber sich bei der ersten Belastungsprobe in Nichts auflösen.

Da fiel mir das Büchlein eines Mönchs des 12. Jahrhunderts in die Hände. Ein Büchlein von Bernhard von Clairvaux, überschrieben mit *De Consideratione* – Über die Erwägung. Es beschreibt das, was ein Papst für seine Arbeit erwägen muss, also welche Management-Tools er benötigt und wie er sie anwenden soll. Und dieses Büchlein (es enthält Briefe, die Bernhard schrieb) löste bei mir einen Aha-Effekt aus. Denn Bernhard gab schon vor 800 Jahren Hinweise an Verantwortungsträger, die nicht zuerst die göttliche Dimension bei der Suche nach sich selbst in den Mittelpunkt stellten, sondern den Menschen in seinen vielfachen Verflechtungen und Verpflichtun-

gen hier in dieser Welt und in seinem Leben. Diesem Menschen gilt es gerecht zu werden, um dann erst nach Gott zu fragen.

Meine Entdeckung von Bernhard von Clairvaux und seinem Management-Tool »De Consideratione – was ein Papst erwägen muss« ließ mich freudig in mein nächstes Seminar mit Führungskräften gehen und mit ihnen das Management- und Selbstmanagementprogramm des Bernhard erproben. Und ich erlebte Folgendes: Schon als ich begann, diese für mich faszinierenden Gedanken und Tools einzuführen, indem ich sagte, dass diese Impulse 800 Jahre alt seien und von einem Mönch des Mittelalters stammten, ging, wenn ich das so salopp sagen darf, bei den Teilnehmern »der Rollladen herunter«, sprich: Schon die Möglichkeit, dass ein Mönch, der vor circa 800 Jahren gelebt hat, uns in Zeiten der Digitalisierung und Industrie 4.0 etwas zu sagen haben könnte, wurde als völlig ausgeschlossen angesehen.

Aber so schnell wollte ich nicht aufgeben, denn es kam mir ja nicht darauf an zu beweisen, dass man auch vor Jahrhunderten gute Gedanken haben konnte, sondern es kam mir darauf an, diese Gedanken, Hilfestellungen und Sichtweisen ob ihrer Bedeutung für heute aufzuzeigen. Ich drehte die Sache also einfach um und schilderte beim nächsten Seminar die Erwägung des Bernhard, ohne zu sagen, dass dies die Ideen eines Mittelalter-Mönches seien, sondern brachte sie wie selbstverständlich als Methoden und Vorgehensweisen für Menschen unserer Zeit

zur Anwendung. Und was durfte ich erleben? Die Teilnehmer waren mehr als angetan von diesen Einbringungen und äußerst erstaunt, als sie am Schluss von mir hörten, wer dies wann entworfen hatte.

War die Hürde Mönch und Mönch des Mittelalters genommen oder nur aus dem Wege geräumt, und stand die Sache als solche im Mittelpunkt, dann konnten die Ideen und Impulse – egal von wem und von wann stammend – ihre Wirkmächtigkeit erzielen.

Von diesem mittelalterlichen Mönch und seinen Ideen begeistert, lag es für mich nahe, mich weiter umzusehen – bei Mönchen und Nonnen – bei Mönchen und Nonnen aus früheren Jahrhunderten und bei Mönchen und Nonnen auch aus unserer Zeit, und was konnte ich lernen: hier gab es einen verborgenen, gleichwohl faszinierenden Schatz, der den Menschen unserer Zeit eine große Hilfe sein kann, weil diese Hilfe sehr am Menschen orientiert ist, am Menschen mit seinen Möglichkeiten, aber auch und gerade mit seinen Beschränkungen. Einem Schatz, der durch seine jahrhundertelange Erfahrung auf die Basics des Menschen rekurriert und Ausgang nimmt an den grundlegenden Bedürfnissen, Notwendigkeiten und Sehnsüchten der Menschen. Hat man die Hürde des Altertümlichen und des durchaus nicht sehr positiven Ansehens der Mönche und Nonnen genommen, dann zeigt sich eine Gedankenwelt, die anders ist als unsere heutige Welt, die aber durch das Anders-sein und durch das konsequent am Menschen orientierte Anders-sein, so perfekt

als Gegenfolie dienen kann, dass Menschen ihr Leben neu daran spiegeln können und mit diesem anderen Blick einen neuen Aus-Blick auf ihr Leben wagen können.